

Doch bis dahin mußten, wie erwähnt, noch schmerzvolle Jahre durchlebt werden. Jetzt, bei dem frischen, bitteren Weh ihres Herzens war für Agnes sogar das Verweilen in der Vaterstadt, an all den Stätten des verlorenen Glückes, zur Unmöglichkeit geworden. Es kam aber noch ein anderer Grund hinzu, ihr das Verbleiben in Leipzig zu verleiden. Die reichen Lebemänner der Stadt urteilten nach ihren eigenen Sitten, wenn sie miteinander über das Verhältnis der hübschen Schauspielerin zu dem reichen Bankier flüsternten, und als der Bankier nun sein vermeintliches „Monopol“ aufgab, um in den Hafen der Ehe — „natürlich“ mit einer andern — einzulaufen, da erhielt Agnes von sogenannten „angesehenen“ Männern der Stadt Briefe und Anträge, die ihr jungfräulicher Sinn nicht verstand, deren Erläuterung aber durch welterfahrene Freundinnen ihr heiße Empörung in die Wangen trieb. Besonders befreundet war sie mit der schönen und tugendhaften Tänzerin Friederike Tanz, die ebenso arm war wie Agnes und ebenso ungestüm und vergeblich umworben wurde wie diese. Beide jungen Mädchen erhielten eines Tages den gleichen billigen Kleiderstoff von unbekannter Hand zugeschickt. Und da sie darüber einig wurden, daß irgend eine Dame aus der Gesellschaft die Geberin sei und ihnen eine wohlfeile Aufmerksamkeit habe erweisen wollen, so fertigte Agnes die Kleider an, und beide gingen gemeinsam darin aus. Wie erstaunten sie aber, als in dem Straßengedränge plötzlich zwei feine Herren, ein Konsul und dessen Freund, sich ihnen naheten und ihnen verrieten, daß sie die Geber seien und hofften, damit die Gunst der Beschenkten gewonnen zu haben: der Konsul die von Agnes, sein Freund die der von ihm angebeteten Friederike Tanz. Die letztere war so empört, daß sie ihrem Direktor Ringelhardt kurzer Hand nach Glogau zum Direktor Lobe durchging. Agnes vermittelte ihr ein Darlehn von dreißig Thalern und hatte nicht übel Lust, der Freundin als Schauspielerin zu folgen. Robert Blum aber sagte ihr väterlich: „Nein, Agnes, du bleibst deiner Kunst und deinem Kontrakte treu.“

Mit Ringelhardts Pachtablauf, am 15. Mai 1844, löste Agnes dagegen, heimatmüde, alle Beziehungen zur Leipziger